

Allgemeiner

Verfälschter

Anzeiger.

41ster

Jahrgang.



N^o 4.

1843.

Ratibor, Sonnabend den 14. Januar.

Ratibor den 8. Januar 1843.

Als wir vor anderthalb Jahren in der hiesigen evang. Kirche eine der Erscheinung nach hier neue und dem gemachten Eindrucke nach höchst ergreifende Feier, die Confirmation zweier taubstummer Knaben, erlebten, und somit die freudige Ueberzeugung gewannen, daß auch die hierorts durch die Freimaurer-Voge uns Leben gernene und fort und fort gepflegte Taubstumm-Anstalt ihren Musterbildern nachstrebend nicht bloß das leibliche Wohl ihrer sinneskranken Zöglinge und deren Brauchbarverwendung für die mannigfachen Berufsgeschäfte der Menschen erziele, vielmehr eben so deren Geist und Herz möglichst zu veredeln und ihnen vornehmlich die heilsamen Lehren des Christenthums zugänglich zu machen eifrigst trachte, auf daß sie an Leib und Seele gestärkt von der Anstalt weg in den Kreis ihrer sinnesgesunden Mitmenschen treten — da war sicher mit unserem herzlichsten Danke, mit unserer aufrichtigsten Freude die zuversichtlichste Hoffnung eng verschmolzen, in der Folge häufiger solch erhebenden Feierlichkeiten entgegen sehen zu können. Und diese gerechte, aus menschenfreundlichem und mitleidsvollem Herzen entsprossene Hoffnung ist uns schon heute auf überraschende Weise in Erfüllung gegangen.

Louise Kremser, Tochter des ehemaligen Kretschambsbesizers Kremser in Pommerswiz, Kr. Leobschütz, den 2. März 1828 geboren, verlor schon im 5. Lebensjahre in Folge einer Krankheit das Gehör, und bald darauf auch

die in so zartem Alter ohnehin nur schwach ausgebildete Sprache. Am 18. Oktober 1838 trat sie in die hiesige Taubstumm-Anstalt ein, und seitdem haben wir sie an den alljährlich stattfindenden öffentlichen Prüfungen lobenswerthe Beweise von den erlangten Kenntnissen in weiblichen Arbeiten nicht minder, als in wissenschaftlicher Beziehung ablegen sehen. Vornehmlich betrieb sie mit besonderer Vorliebe den Unterricht in der Religion und in der biblischen Geschichte, und läßt sich auch aus dieser Gemüthsrichtung ihr durchweg artiges und freundliches Betragen im Umgange mit ihren Vorgesetzten und mit ihren Leidensgefährten erklären.

Diese so herangebildete Taubstumme nun ist im letztgenannten Unterrichte so weit vorgeschritten gewesen, daß sie für fähig erachtet wurde, als mündige Christin in die Gemeinschaft der Christen treten zu können, und hat die hierzu erforderliche Weihe heute nach Beendigung des gewöhnlichen Gottesdienstes empfangen.

Durch ein allgemeines Lied wurde die Feier selbst eingeleitet, worauf der Herr Superintendentur-Verweser und Pastor Redlich vor den vom Herrn Weinhold, dem umsichtigen Lehrer der Taubstumm-Anstalt, der jetzigen Zeit angemessen mit Guitlanden verzierten Altar trat und in einem inbrünstigen Gebete, die zur würdigen Theilnahme an der Feier schon gestimmten Gemüther zu fesseln wußte. Die von demselben darauf gesprochene Confirmationsrede, die einzig und allein nur an die

versammelte Gemeinde gerichtet sein konnte, erstreckte sich über die hohe Bedeutung der heutigen Feier, über den traurigen körperlichen Zustand der Confirmandin und über deren hülflose Lage, da sie seit Jahren auch eine elternlose Waise geworden ist. Im Verlauf zeigte der Redner aber auch, welche Wohlthat anderseits ihr zu Theil geworden, wie er mit gutem Gewissen ihre Reise zur Confirmation bekennen kann, und wie rührend ihr Tags zuvor ihm abgelegtes Sündenbekenntniß gewesen. Diese Erwähnung bewegte tief die Gemüther aller Anwesenden, die im Thränenerguß ihrem gepreßten Herzen Luft zu machen suchten. Aufrichtigster Dank gegen den allgütigen Gott, der sich jedes seiner Geschöpfe mit väterlicher Liebe erbarmet, und auch an dieser Confirmandin aufs Neue seine Liebe kund gethan; aufrichtiger Dank gegen die Stifter, Beförderer und alle Freunde der die Menschheit ehrenden Anstalt und die herzlichsten Wünsche für die Confirmandin, wie für alle, die an wahrhaft christlichen Werken ihr Wohlgefallen und an deren Unterstützung ihre Freude haben, machten den schönen Beschluß der ganzen eindruckreichen, herzlichen Rede.

Hieran schloß sich das herrliche Lied von Christian Küffner, Glaube, Liebe, Hoffnung, in Musik gesetzt von Abbé Stadler, welches unter der rühmlichst anerkannten Leitung des Oberlehrer am hiesigen Gymnasium, Herrn Kelch von gut besetztem Chöre auch trefflich vorgeführt wurde. Gern staten wir hiermit öffentlich dem edlen Menschenfreunde, der seiner vielen Berufsgeschäfte ohnerachtet, dennoch nicht Mühe, nicht Anstrengung scheut, wenn ein edler Zweck seine Unterstützung erheischt, und selbst bei der Feier einer taubstummen Waise bereitwillig mitwirkt, auf daß die Feier zu einem schönen Ganzen werde, — unsern aufrichtigsten Dank ab.

Wie nun durch Wort und Gesang die Anwesenden in heilige Stimmung versetzt waren, so wurden sie durch das von der Confirmandin hintereinander, ziemlich deutlich und ohne schreiende, gellende Töne gesprochene Glaubensbekenntniß in eine freudig-dankbare versetzt, so daß sie alle der jungen Christin, die hierauf in Begleitung einiger Verwandten und ihrer Erzieher das heilige Abendmahl genoß, gern den reichsten Segen vom allliebenden Vater ersuchten.

Ein allgemein gesungenes Schlußlied beendete die schöne Feier, die die Anwesenden aufs Neue mit edlen Vorsätzen für die Taubstummen-Anstalt erfüllte. Möchten diese in Erfüllung gehen und immer mehr sich verbreiten!

In Betracht aber, daß Mehrere der heutigen Feier, weil sie nicht vorher davon Kunde hatten, nicht beizuhohnen konnten, dürfte es den sehr verehrten Einwohnern der Stadt erwünscht sein, hiermit zu erfahren:

daß nächsten Sonntag, den 15. d., früh um 8 Uhr eine ähnliche Feier in der katholischen Pfarrkirche bevorstehe, da an diesem Tage drei Mädchen und ein Knabe der Taubstummen-Anstalt zum ersten Male zum Tisch des Herrn geführt werden.

— n —

Notizen.

(Die drei verbündeten Fürsten in Paris.) Die allgemeine Modenzeitung in einer ihrer neuesten Nummern berichtet eine Anekdote, die vom verstorbenen Kaiser Alexander selbst häufig soll erzählt worden sein und die wohl werth ist zur allgemeinen Kenntniß zu kommen.

Im Jahre 1814 nehmlich, als die verbündeten Heere in Paris waren, pflegte der Kaiser von Rußland, der in dem Palaste Talleyrands wohnte, jeden Tag im strengsten Incognito früh einen Spaziergang in den Garten der Tuileries und von da nach dem Palais royal zu machen. Eines Tages nun traf er mit seinen beiden Verbündeten zusammen und sie gingen mit einander nach der Rue St. Florentin, als ihnen ein Mann aus der Provinz begegnete, der wahrscheinlich erst vor Kurzem in der Hauptstadt angekommen war und sich da verirrt hatte. — „Meine Herren“, redete er die Fürsten an, „können Sie mir wohl sagen, wo die Tuileries sind?“ — „Ja“, antwortete Alexander, „folgen Sie uns, wir gehen auch dahin.“ Der Mann dankte und das Gespräch wurde fortgesetzt. Nach wenigen Minuten kamen sie an dem Palast an und da ihre Wege sich da schieden, nahmen sie von einander Abschied. „Noch etwas“, setzte endlich der Mann aus der Provinz hinzu, „es würde mir sehr angenehm sein, wenn ich die Namen der Herren kenne, die so freundlich gegen mich gewesen sind.“ — „Sie haben gewiß schon von mir gehört“, antwortete der Kaiser von Rußland, „ich bin der Kaiser von Rußland.“ „Ein prächtiger Spaß“, rief der Gascogner aus; „ein Kaiser! und Sie?“ fragte er den zweiten, „wer sind Sie?“ — „Ich bin Ihnen wahrscheinlich auch nicht ganz unbekannt, denn ich bin der König von Preußen!“ — „Zimmer besser!“ antwortete der Mann; „und Sie?“ fragte er den dritten: „Ich bin der Kaiser von Oesterreich.“ Der Mann lachte laut auf, bis Alexander zu ihm sagte: „Sie werden uns nun wohl auch sagen, mit wem wir die Ehre haben zu sprechen?“ — „Gewiß“, antwortete der Mann, der sich stolz in die Höhe richtete und majestätisch davon ging, „ich bin der große Mogul.“

In einem englischen Werke vom Grafen Krasinski über Polen und Litthauen findet sich Folgendes:

Die polnischen Großen hatten den Stanislaus August, letzten König von Polen, oft zum Besten. Fürst Radziwill kam eines Tages zu Hofe in einem Wagen von sechs wilden Bären gezogen. Dadurch geriethen dann natürlich die vor den übrigen Wagen gespannten Pferde in Verwirrung und in äußerste Furcht und der König warf ihm das unpassende Benehmen vor. Radziwill entgegnete: die Bären seien doch so übel nicht, indem eine Peitsche, Gold und Geduld Alles zu zwingen vermöchte und würde er auch gern den angerichteten Schaden vergüten. Dies geschah denn auch.

Einige Zeit darauf gab Radziwill ein glänzendes Fest mit großem Prachtaufwande. Nach dem Mahle wurde eine ausgewählte Gesellschaft in ein besonderes Zimmer geführt, wo sie zu ihrem größten Erstaunen vier reichgekleidete Damen von ungewöhnlicher Schönheit antrafen. Diese befanden sich in Gesellschaft nicht, wie vermuthet werden könnte, von vier Herrn, sondern von vier ungeheuren Bären! welche bei dem Takte der Musik mit den jungen Damen alle Touren von französischen

Quadrillen zu tanzen begannen, und zwar mit solcher Genauigkeit und Leichtigkeit, als wenn es die bestgebildeten Herren gewesen wären. Alle, anfänglich höchst bestürzt bewunderten dann und staunten an die vortreffliche Zähmung. Auch nach dem Tanzen war das Benehmen der Bären musterhaft; jeder machte auf ein Zeichen des Wärters eine niedliche Verbeugung und verließ das Zimmer.

D i s t i c h e n.

An die gepuzte Fromme.

Laß nur die Perlen im Schrein, wenn du, Schöne, zum Hause
des Herrn gehst;
Undachperlen im Aug' sind ihm der lieblichste Schmuck.

Komplimentirbücher.

Nur die geipenstische Larve der Höflichkeit ißt, was ihr bietet;
Lebende Höflichkeit quillt tief in der menschlichen Brust.

Allgemeiner Anzeiger.

Sonnabends den 21. Januar d. J.

Ball im Casino.

Natibor den 11. Januar 1843.

Die Vorsteher.

A u c t i o n.

Die zum Nachlasse der Gouvernante Anna von Waiz gehörigen Effecten bestehend in Präciosen, Kleidungsstücken, Wäsche, einem Apparat zur Blumenfabrikation u. u. sollen in termino den 24. Januar c. Vormittags 9 Uhr in loco Sohrau gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Sohrau den 2. Januar 1843.

Das Gerichts=Amt Chutow.

Bei der Herrschaft Polnisch-Crawarn wird ein Stellmacher und ein Böttcher verlangt. Diejenigen, welche in ihrem Fache tüchtige Arbeiter sind und ganz vortheilhafte Zeugnisse nachzuweisen vermögen, können sich sofort melden beim

Reichs=Gräflich von Gaschinschen
Wirthschafts=Amte.

Der deutsche Improvisator Herr Alexander Herrmann beabsichtigt bei seiner nächsten erfolgreichen Durchreise hierorts eine Academie im Gebiete der Improvisation zu geben. Die durchaus günstig lautenden Berichte in Zeitungen und Zeitschriften über die Leistungen des Herrn Herrmann berechtigen uns zu der Erwartung, daß wir durch das Talent desselben auf einen angenehmen Abend zu rechnen haben, worauf wir aufmerksam zu machen nicht unterlassen.

Ich mache hierdurch zu gefälliger Beachtung bekannt: daß ich die Veräußerung der landwirthschaftlichen Guts=Erzeugnisse meiner Stundesherrschaft Loslau künftig blos selbst unmittelbar besorgen werde.

Loslau den 13. Januar 1843.

Alexander Graf von
Oppersdorf.

In Troppau, unter dem Natibor=er Thor Nr. 10, 1ten Stock, ist eine bedeutende Gemälde=Sammlung, von vorzüglichen Meistern, aus freier Hand zu verkaufen.

Baiersch = Bier

empfind in, guter Qualität und empfindt billigt

Carl Haase.

Natibor den 13. Januar 1843.

1/4 Hundert engl. Nähadel für 2 Sgr.
6 Gebund. engl. Zwirn für 1 Sgr.
Futter = Mousslin zu 1 1/2 Sgr. Berliner
Alle.
1 & Strickbaumwolle nebst 4 Satz Strick=adeln im Etuis für 16 Sgr.
empfehl

L. Heilborn,
am Ringe Nro. 12.

Es ist ein halbgedeckter Wagen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Apotheker Seyde in Natibor.

In meinem auf der langen Gasse gelegenen Hause, Nro. 30, ist eine Parterre=Wohnung, bestehend aus 2 Stuben nebst Zubehör, so wie auch eine Stube im Oberstock, zu vermietthen und vom 1. April c. zu beziehen.

Franz Klamka.

Ein, im guten Zustande befindliches Flügel=Instrument wird zu leihen gesucht, von wem? sagt: die Redaktion d. Bl.

LITERARISCHE ANZEIGEN

der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor,

am Markt im Doms'schen Hause

welche, vermöge posttäglicher und unmittelbarer Verbindung mit Ferdinand Hirt in Breslau, die prompte Realisirung jedes Auftrags, jeder Subscription oder Pränumeration auf alle von irgend einer Buch- oder Musikalien-Handlung in öffentlichen Blättern, besonderen Anzeigen oder Catalogen empfohlenen Bücher, Musikalien &c. und zwar zu eben denselben Preisen und Bedingungen verbürgen darf.

Bei Franz Peter in Leipzig ist erschienen und in Breslau vorräthig bei Ferdinand Hirt, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Das Vater Unser.

Ein Erbauungsbuch für jeden Christen. Mit einer Abhandlung über den Inhalt und Gebrauch des Vater Unfers, von dem Vicepräsidenten und Oberhofprediger **Dr. Christoph Friedrich v. Ammon.** 9te Auflage. Pracht-Ausgabe in 4 Lieferungen, mit 5 meisterhaften Stahlschnitten und Handverzierungen.

Jede Lieferung nur 13 1/2 Sgr.

Was sind alle prachtvollen Peinwörter der Gotttheit gegen die zwei Worte „**Vater Unser**“! Wo giebt es eine herrlichere Sittenlehre als in den sieben Bitten? Und dieses Gebet nur lehrt uns der Herr alles Lebens; seit zwei Jahrtausenden sammelt es der Mund des Kindes, der Arme in der Hütte, wie der König auf dem Throne! — Alle, alle Bedürfnisse des Menschen umfaßt es, und es verschwindet neben diesem vom Hauche der göttlichen Liebe durchwehten Gebete jede von Menschen erdumene Andachtsformel. In unsichtiger Auswahl sammelten wir, was hierin die edelsten Deutschen in begeisterndem Liede, oder in schlichter, aber herzergeifender Rede geleistet, und wahrlich, Verleihen reinsten Glanzes, eine Fülle der erhabensten Gedanken und Empfindungen christlicher Weisen bieten wir damit dar! — Ein solches Buch ist ein Gemeingut Aller, für Arm und Reich, und sollte neben der heiligen Schrift in keinem Hause, in keiner Familie fehlen.

Vollständiges Tintenbuch.

Enthaltend die bewährtesten Vorschriften zu den schönsten und dauerhaftesten Tinten aller Farben, sowie zu den vorzüglichsten sympathetischen Tinten. — Mit besonderer Berücksichtigung der englischen Stahlfedertinten. — Nebst einem nützlichen Anhang über den richtigen Gebrauch der Stahlfedern und über verschiedene andere, die Schreiberei betreffende Gegenstände. Von **F. W. Andread.**

8. gehftet. 1/4 Rthl.

Der Werth und die Nothwendigkeit einer schönen, haltbaren Tinte wird hauptsächlich recht fühlbar, wenn man alte Schriften oft so verbleicht findet, daß sie kaum zu entziffern sind, oder wenn neue Documente von Wichtigkeit ausgefertigt und für die Nachwelt aufbewahrt werden sollen. — Aber auch für das alltägliche, öffentliche Geschäftsleben, ist eine dauerhafte, schwarze Tinte ein sehr wesentliches Bedürfnis für jeden Geschäftsmann. — Das gegenwärtige Büchlein enthält nun eine große Anzahl von Tinten-Recepten aller Farben, welche auf den bewährtesten Erfahrungen beruhen. Besonders wird auch das, was über den Gebrauch der Stahlfedertinten und der Stahlfedern selbst angegeben ist, Vielen von wesentlichem Nutzen sein.

(Vorräthig zu haben in der Buchhandlung von Ferd. Hirt in Breslau, Ratibor und Pleß.)

Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Katholische Pfarrgemeinde.

Eraungen: Den 10. Januar der Gefreite der 1. Esk. 2. Mar. Reg. Johann Delakowicz mit der Caroline Zaradura.

Todesfälle: Am 6. Januar Carl, S. des Böttchers Joseph Jessel, am Starrkrampf 3 J. 8 M.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten: Den 6. Januar dem Schürfarber Gotthilf Graupner zu Wesen eine T.

Markt-Preis der Stadt Ratibor

am 12. Januar 1843.	Ein Preuß. Scheffel kostet	Weizen	Roggen	Gerste	Erbfen	Hafer
		Al. sgl. pf.	Al. sgl. pf.	Al. sgl. pf.	Al. sgl. pf.	Al. sgl.
	Höchster Preis	1 12 6	1 3 —	27 6	1 10 6	22 —
	Niedrigster Preis	1 9 —	1 — —	25 6	1 6 —	20 —